

Migration, Multiethnizität und nationale Politik als Determinanten der Regionalentwicklung im ungarisch-serbischen Grenzraum

Doris Wastl-Walter^a, Milan Cvetanovich^b, Agnes Eröss^c, Bela Filep^a, Eszter Gabrity^d, Iren Gabrity-Molnar^d, Sasa Kikosev^b, Karoly Kocsis^c, Imre Nagy^b, Katalin Racs^e, Zoltan Takacs^d, Patrik Tatrai^c, Monika M Varadi^{e,f}.

Demographische Strukturen und Prozesse bilden wesentliche Voraussetzungen für die regionale Entwicklung. In diesem Aufsatz geht es darum, die aktuellen Entwicklungen im ungarisch-serbischen Grenzraum, speziell in der Vojvodina aufzuzeigen, wie sie insbesondere durch die nationale Migrationspolitik in Ungarn und Serbien beeinflusst wurde. Politische Entscheidungen eröffnen oder verschliessen Handlungsspielräume und die Migrant_innen reagieren mit unterschiedlichen Strategien, auf die wiederum die einheimische Bevölkerung antwortet. Die Integration von Zuwanderern findet somit im Wechselspiel zwischen Einheimischen und Migrant_innen unter den Rahmenbedingungen der jeweiligen nationalen Politik statt. Im Folgenden soll dies für die jüngste Zeit für die Regionen an der EU-Aussengrenze zwischen Ungarn und Serbien dargestellt werden.

Die Komplexität der Demographie in Südungarn und der Vojvodina als Herausforderung und Opportunität für die regionale Entwicklung

Die guten Nachbarschaftsbeziehungen zwischen Ungarn und Serbien sind entscheidend für eine mögliche EU-Integration Serbiens und viele sehen Ungarn als Serbiens Tor nach Europa. Die Vojvodina spielt eine wichtige Rolle in diesen nachbarschaftlichen Beziehungen; auf der einen Seite ist dies durch ihre geografische Lage bedingt – die Vojvodina grenzt an Ungarn – auf der anderen Seite beruht es auf der ungarischen Bevölkerung, die in der Vojvodina lebt (ca. 290.000 Personen).

Hier sollte es vermutlich eine Karte des Grenzraumes und zumindest eine Tabelle mit den historischen und aktuellen Bevölkerungsdaten geben. Karoly und Patrick, könnt Ihr uns das einsetzen? Und einen erklärenden Text schreiben?

^a Geographisches Institut der Universität Bern

^b Departement für Geographie, Tourismus und Hotel Management (Novi Sad, Serbien)

^c Geographisches Forschungsinstitut der ungarischen Akademie der Wissenschaften (Budapest, Ungarn)

^d Scientific Association of Hungarology Research (Subotica, Serbien)

^e Zentrum für Regionalforschung der ungarischen Akademie der Wissenschaften (Pécs, Ungarn)

^f Die Autorinnen und Autoren danken dem Schweizerischen Nationalfonds für die Unterstützung der Forschung im Rahmen des SCOPES Projektes **TRANSMIG - integrating (trans)national migrants in transitionstates.**

Viele Tausende Ungarn aus der Vojvodina sind aber in den letzten Jahrzehnten als eine Folge der jugoslawischen Kriege in den 1990er Jahren nach Ungarn gezogen oder mussten fliehen und bauten dort ein neues Leben auf. Da die Weggezogenen ihre Kontakte zur serbischen Vojvodina weiterhin beibehielten und ihre Netzwerke für den Aufbau von politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Beziehungen und Kooperationen benutzten, stellt der grenzüberschreitende Aspekt den zentralen Punkt unserer Forschung dar und hat auch eine grosse Bedeutung im Hinblick auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in den Partnerländern in Mittel- und Südosteuropa. Dank der grenzüberschreitenden Aktivitäten können wir beachtliche Lerneffekte auf beiden Seiten beobachten. Während Serbien zum Beispiel von Ungarns EU-Erfahrung profitieren kann, brachten die selbständigen Unternehmerinnen aus der Vojvodina betriebswirtschaftliches Know-How nach Ungarn, welches sie sich im wirtschaftlich liberaleren Vorkriegs-Jugoslawien angeeignet hatten. Auch wenn der kurzfristige Erfolg der Ungarn aus der Vojvodina unter den Nachbarn zeitweise Eifersucht geschürt hat, vermochte er dennoch den Markt anzukurbeln.

Unter den Vertriebenen aus der Vojvodina ist auch eine beträchtliche Zahl von Roma aus dem Kosovo. Ihre Anwesenheit ruft nicht nur soziale Probleme sondern auch interreligiöse Konflikte hervor. Die Mehrheit der Roma aus dem Kosovo sind Muslime, von denen vorher nur eine kleine Gruppe in der Vojvodina bzw. in Ungarn lebte.

Mit dem Einwandern von ausländischen Arbeitskräften sind in Ungarn neue Arbeitsmarktbedingungen entstanden. Die Staaten der umliegenden Region mussten ihre Einwanderungspolitik überdenken und neu definieren. Bislang haben die lokalen Autoritäten für unterschiedliche Probleme meist nur improvisierte Lösungen angeboten, da sich die Haltung der einheimischen Bevölkerung (unabhängig davon, ob in Ungarn oder Serbien) gegenüber der Aufnahme von Einwanderern stets verändert hat. Dies zeigte sich beispielsweise in den 1990er Jahren als - erstmals mit einer grossen Zahl von Flüchtlingen konfrontiert - in Ungarn die positive Haltung gegenüber Flüchtlingen und die Empathie der ungarischen Bevölkerung nachliess. Grundsätzlich wurde aber im Gegensatz zu den wirtschaftlichen Flüchtlingen politischen Flüchtlingen Verständnis entgegengebracht und Einlass geboten. Auch Ungarn, welche aus den Nachbarländern emigrierten, waren eher willkommen; doch eine vollumfängliche Unterstützung war nicht immer gegeben.

In Ungarn leben die Zuwanderer aus der Vojvodina meist nahe der südlichen Grenze im Donau-Theiss-Zwischenstromland und in Budapest. Viele von ihnen haben kleine Unternehmen gegründet; die Zahl der täglichen oder wöchentlichen Pendler ist ebenfalls hoch.

(Trans)nationale Migration und Internationales Recht

Rund um das Thema von (trans-)nationaler Migration ist eine kritische Auseinandersetzung mit Konzepten wie „Nation“, „Nationalstaat“ und „Staatsbürgerschaft“ unabdingbar. Es war vor allem nach dem Ersten Weltkrieg, als die europäischen Regierungen damit begannen, "grosse Teile des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens zu regulieren und die Bedürfnisse und Ansprüche ihrer Bürger zum eigenen Wohle zu schützen" (übersetzt nach

Hathaway, 2005:83)^g. Diese Entwicklung hat die Unterschiede zwischen „Insidern“ und „Outsidern“ und zwischen Bürgern und Nicht-Bürgern eines (National-)Staates neu definiert. In der Schweiz zum Beispiel, wo Ausländer im 19. Jahrhundert noch willkommen gewesen waren und sogar als unverzichtbar für die wirtschaftliche Entwicklung gegolten hatten, wurde im Jahr 1932 ein Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz für Ausländer (ANAG) erlassen, um das Land vor "Überfremdung" zu schützen (Riaño und Wastl-Walter, 2006)^h. Wir können heute feststellen, dass die Veränderungen, welche nach dem Ersten Weltkrieg eingetreten sind auf lange Sicht auch die Migrationsforschung an sich beeinflusst haben. Die Forschung bezieht sich heute mehr auf grenzüberschreitende Migrationsströme und die Beziehung zwischen Einwanderern und Gesellschaften der Gastländer, während die Binnenmigration an Bedeutung verliert. Es ist kein Zufall, dass Jordan und Düvell (2003:1)ⁱ Migration als "Bewegung von Menschen über politische Grenzen hinweg" definieren – und somit Migration als transnationalen Prozess per se definieren. Neben allgemeineren Konzepten zu Migration (Fassmann und Münz, 2000 und 2007^j; Bade 2003^k), hat nicht die „Bewegung“ von Individuen alleine sondern vielmehr das Auftreten von Zu- und Abwanderern in Gruppen und ihre Konstellation in den Gastländern die Aufmerksamkeit der Forschenden erregt. Während einige Studien sich mit spezifischen Gruppen (Dietz 2000^l; Fetzer und Soper 2005^m; Ehrkamp und Leitner 2003ⁿ; Sen 2003^o; Özcan 1989^p; Schöneberg 1985^q) und deren Aktivitäten in den Gastländern (Iskander 2007^r; DeSipio 2002^s; Das Gupta 2006^t) auseinandersetzen,

^g Hathaway, James C. (2005): *The Rights of Refugees under International Law*. CUP, Cambridge, 83-91.

^h Riaño, Yvonne and Doris Wastl-Walter (2006): Immigration policies, state discourses on foreigners, and the politics of identity in Switzerland, *Environment and Planning A* 38 (9), 1693-1713. Special issue on 'Rethinking Immigration and Citizenship: New Spaces of Migrant Transnationalism and Belonging'.

ⁱ Jordan, Bill and Franck Düvell (2003): *Migration. The Boundaries of Equality and Justice*. Polity Press, Cambridge.

^j Fassmann, Heinz und Rainer Münz (Hrsg.) (2000): *Ost-West-Wanderung in Europa*. Böhlau, Wien. Or: Fassmann, Heinz und Rainer Münz (Hrsg.) (2007): *Aspects of Migration – South East Europe*. In: *Der Donauraum – Zeitschrift des IDM* 47 (1/2), 9-22.

^k Bade, Klaus J. (2003): *Migration in European history*. Blackwell Publishing, Oxford.

^l Dietz, Barbara (2000): German and Jewish migration from the former Soviet Union to Germany: background, trends and implications, *Journal of Ethnic and Migration Studies* 26 (4), 635-652.

^m Fetzer, Joel S. and J. Christopher Soper (2005): *Muslims and the State in Britain, France, and Germany*. Cambridge University Press, Cambridge.

ⁿ Ehrkamp, Patricia and Helga Leitner (2003): Beyond national citizenship: Turkish immigrants and the (re)construction of citizenship in Germany, *Urban Geography* 24 (2), 127-146.

^o Sen, Faruk (2003): Historical Situation of Turkish Migrants in Germany, *Immigrants & Minorities* 22 (2/3).

^p Özcan, Ertekin (1989): *Türkische Immigrantenorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland*. HititVerlag, Berlin.

^q Schöneberg, Ulrike (1985): Participation in Ethnic Associations: The Case of Immigrants in West Germany, *International Migration Review* 19 (3).

^r Iskander, N (2007): Informal work and protest: Undocumented immigrant activism in France, 1996-2000, *British Journal of Industrial Relations* 45 (2), 309-334.

untersuchen andere die Strategien der staatlichen Politik in Bezug auf Migrationsfragen (Brubaker 2001^u; Green 2004^v; Riaño und Wastl-Walter, 2006^w).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Migration schon länger durch die einzelnen Staaten geregelt. Erst die Veränderungen, welche der Erste Weltkrieg mit sich brachte, gab Anlass zu internationalen Regelungen für migrations- und flüchtlingspolitische Angelegenheiten: Gemäss dem Reziprozitätsgrundsatz konnten Nationalstaaten die gleichen Rechte für Bürger eines jeweiligen Vertragsstaates garantieren, für Flüchtlinge jedoch (oft ohne Staatsbürgerschaft), konnte eine Abwanderung grosse Schwierigkeiten bringen, insbesondere solange ihr Status unter internationalem Recht nicht geklärt war. Die Flüchtlingskonvention von 1933 war eine erste Annäherung an die Regulierung von (trans-)nationaler Migration und dem Schutz von Flüchtlingen, doch die Konvention von 1951 bedeutete den eigentlichen Durchbruch im internationalen Recht und stellt gegenwärtig immer noch eines der Referenzdokumente in Flüchtlingsfragen dar. Allerdings ist die Diskussion um Migrations- und Flüchtlingspolitik sowie um deren Gesetzgebung bis heute durch die antagonistischen Argumente von humanitären Werten und dem Schutz von nationaler Identität begleitet (Riaño und Wastl-Walter 2006^x).

Wenn auch die Regelungen und Schutzmassnahmen unter internationalem Recht gut sein mögen, so verursacht die Kategorisierung der unterschiedlichen Migrant_innen noch immer Komplikationen. Dies ist ein entscheidender Aspekt von (trans-)nationaler Migration, da nicht nur das internationale Recht sondern auch die meisten Staaten unterschiedliche Kategorien von Einwanderern geschaffen haben. Im internationalen und nationalen Recht spielt es eine ausschlaggebende Rolle, ob eine Person als reguläre oder irreguläre Migrantin, als freiwilliger (z.B. Arbeitsmigrant) oder unfreiwilliger Migrant (z.B. (Binnen-)Flüchtling) oder als legale oder illegale Migrantin eingestuft wird (Demuth 2000^y). Dieses letzte Beispiel zeigt auch, dass solche Kategorien fließend sind und sich der Status eines Migranten beim Ablaufen des

^sDeSipio, L (2002): Immigrant organizing, civic outcomes: Civic engagement, political activity, national attachment, and identity in Latino immigrant communities. Centre for the Study of Democracy, University of California, Irvine.

¹ Das Gupta, M (2006): Unruly Immigrants: Rights, Activism, and Transnational South Asian Politics in the United States.

^u Brubaker, Rogers (2001): The Return of Assimilation? Changing Perspectives on Immigration and its Sequels in France, Germany and the United States, *Ethnic and Racial Studies* 24 (4), 531-548.

^vGreen, Simon (2004): The Politics of Exclusion: Institutions and Immigration Policy in Contemporary Germany. Manchester University Press, Manchester.

^wRiaño, Yvonne and Doris Wastl-Walter (2006): Immigration policies, state discourses on foreigners, and the politics of identity in Switzerland, *Environment and Planning A* 38 (9), 1693-1713. Special issue on 'Rethinking Immigration and Citizenship: New Spaces of Migrant Transnationalism and Belonging'.

^xRiaño, Yvonne and Doris Wastl-Walter (2006): Historical Shifts in Asylum Policies in Switzerland: Between Humanitarian Values and the Protection of National Identity. In: *Refugee Watch* No 27. Calcutta, June, 1-18.

^yDemuth, Andreas (2000): Some Conceptual Thoughts on Migration Research. In: Biko, Agozino (ed.): *Theoretical and Methodological Issues in Migration Research*. Ashgate, Aldershot, 21-58.

Visums vom legalen zum illegalen Migranten verschieben kann, wenn er oder sie das entsprechende Land nicht verlässt. An diesem Punkt treffen internationales und nationales Recht aufeinander, denn die Erteilung oder Ablehnung einer Aufenthaltserlaubnis in einem bestimmten Nationalstaat ist von dessen nationaler Gesetzgebung abhängig; wird jedoch eine Person abgewiesen, welche nach internationalem Recht als Flüchtling anerkannt wird, so kann die Person Anspruch auf eine Aufenthaltsbewilligung in diesem Land erheben.

Die Europäische Union stellt im Hinblick auf Einwanderungspolitik einen besonderen Fall dar. Die Notwendigkeit einer Harmonisierung der entsprechenden nationalen politischen Strategien entsteht vor allem auf Grund der zunehmenden räumlichen Ausdehnung der Migrationsprozesse, welche einerseits Druck auf die EU-Aussengrenzen machen und andererseits Gesellschaften mit durch Migration generierten Problemen konfrontiert. Mit dem Schengen- und Dublin-Abkommen erzielte die EU innerhalb der Vertragsstaaten die Regulierung von transnationaler Migration auf supranationaler Ebene, während nicht-EU oder nicht-Schengen Länder ihre Einwanderungspolitik nach eigenem Ermessen handhaben. Dies hat zur Folge, dass Menschen aus Drittstaaten, die von einem EU-Land (mit Schengenabkommen) in ein anderes EU-Land (ohne Schengenabkommen) reisen wollen, ein anderes Visum beantragen müssen. Da nationale Richtlinien in vielen Bereichen weiterhin bestehen - ungeachtet der Personenfreizügigkeitsabkommen – ist die Migration innerhalb der EU im Allgemeinen eine transnationale Angelegenheit geblieben. Initiativen wie die *Europäische Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Aussengrenzen* (FRONTEX) oder die *Flüchtlingsschutz Agenda für Europa* (ECRE²) beweisen, dass Streitfragen zum Thema Migration eine zentrale Rolle einnehmen. Kernpunkte wie der Zugang zu Europa oder die Um- und Wiederansiedlung von Flüchtlingen stehen im Mittelpunkt des EU-Themenkatalogs in Einwanderungs- und Flüchtlingsfragen. (Die EU übernahm mit dem Vertrag von Amsterdam die volle Verantwortung für die Einwanderungspolitik und gründete die Europäische Kommission für den Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts).

Interessanterweise wurde lange Zeit überwiegend die Perspektive aus Sicht der aufnehmenden Gesellschaften (Einwanderung) und weniger jene aus Sicht der Flüchtlinge selbst oder der entsendenden Gesellschaften (Auswanderung) eingenommen. Die letztere Betrachtungsweise ist für die Aufnahmeländer zwar "Geschichte" (obwohl die Forschung Gründe für Emigration berücksichtigt) - hat aber Folgen für die heutigen Herkunftsländer, wie wir im Unterkapitel über Serbien erläutern werden. Die jüngere Forschung hat versucht, diese Differenzierung aufzuheben und Migrant_innen als (nicht permanent) wandernde Personen wahrzunehmen das heisst, sie sowohl als Emigrant_innen wie auch als Immigrant_innen zu konzeptualisieren, die sich in transnationalen Räumen bewegen.

Transnationale (Migrations-) Netzwerke als Ressource

Die transnationalen Räume von Migrant_innen werden durch die jeweiligen transnationalen Netzwerke dieser Migrant_innen geprägt. Diese Netzwerke stellen eine der wichtigsten Ressourcen für Migrant_innen dar und haben darum bei Wissenschaftler_innen grosses

²<http://www.ecre.org> (European Council on Refugees and Exiles).

Interesse geweckt (Dahinden 2005^{aa}; Faist 2000 und 2004^{bb}, 2003^{cc} Smith; Brah 1996^{dd}; Caglar 2006^{ee}, Leitner und Ehrkamp 2006^{ff}, 2004^{gg}Vertovec). Die Forschung über transnationale Netzwerke untersucht mehrere Aspekte: Erstens wird die Struktur von Netzwerken, aber auch die verschiedenen Arten, wie sie konstruiert werden und wie sie funktionieren, betrachtet (siehe z.B. Özveren und Faist 2004^{hh}). Zweitens ist man an den Anreizen zum Aufbau und zum Erhalt solcher Netzwerke interessiert (siehe z.B. Filep 2009ⁱⁱ). Das Hauptinteresse der Forschung von transnationalen Netzwerken von Migrant_innen liegt darin, herauszufinden, was die Netzwerke bereitstellen, wie z.B. das Angebot an Wissen (soziale und wirtschaftliche Informationen), die Vermittlung von Stellen und Unterkünften, der Austausch von Waren und die emotionale oder finanzielle Unterstützung. Remissen stellen zudem ein sehr wichtiger Aspekt dar, da sie - je nach Land - einen beträchtlichen Anteil des BIP der jeweiligen Herkunftsstaaten ausmachen können. Dies ist eine von vielen Möglichkeiten, um mit dem Herkunftsort, der Familie, mit Freunden, Bekannten oder anderen lokalen Netzwerken in ständigem Kontakt zu bleiben. Folglich ist die Forschung auch an den Akteur_innen, welche in transnationalen Netzwerken agieren und an ihren sozialen und demografischen Merkmalen interessiert.

Das Phänomen transnationaler Netzwerke, welche auf Ethnizität oder Herkunftsorten basieren, wurde in unterschiedlichen Zusammenhängen umfassend untersucht; in Nordamerika (z.B. Staeheli, L. und C. Nagel 2006^{jj}), in Europa (z.B. Mazzucato 2005a^{kk}) und

^{aa}Dahinden, Janine (2005). Contesting transnationalism? Lessons from the study of Albanian migration networks from former Yugoslavia, *Global Networks, a Journal of Transnational Affairs* 5 (2), 191-208.

^{bb}Faist, Thomas (2000): Transnationalization in international migration: implications for the study of citizenship and culture, *Ethnic and Racial Studies* 23 (2), 189-222. – Faist, Thomas (2004): Towards a Political Sociology of Transnationalization: The State of the Art in Migration Research, *Arch.europ.sociol.* XLV (3).

^{cc}Smith, Michael Peter (2003): Transnationalism, the state and the extraterritorial citizen, *Politics & Society*, 31 (4), 476-502.

^{dd}Brah, A (1996): Diaspora, border, and transnational identities. In: *Cartographies of Diaspora. Contesting Identities*, Routledge, London/New York, 178-210.

^{ee}Caglar, A. S. (2006): Hometown associations, the rescaling of state spatiality and migrant grassroots transnationalism, *Global Networks* 6 (1).

^{ff}Leitner, Helga and Patricia Ehrkamp (2006): Transnationalism and Migrants' Imaginings of Citizenship, *Environment and Planning* 38.

^{gg}Vertovec, Steven (2004): Migrant Transnationalism and Modes of Transformation, *International Migration Review* 38 (3).

^{hh}Özveren, Eyüp and Thomas Faist (eds.): *Transnational Social Spaces: Agents, Networks and Institutions*, Ashgate, Aldershot, 2004. The main focus of this collection of essays is the manner in which transnational links between individual and community organisations become regularised or institutionalised.

ⁱⁱFilep, Béla (2009): *Cooperating Regionalist and Autonomy Movements in Europe: The Incentives and Effects of Transnational Networks*. VDM Verlag, Saarbrücken.

^{jj}Staeheli, L. and C. Nagel (2006): Topographies of home and citizenship. Arab-American activists in the United States. *Environment and Planning A* 38, 1599-1614.

in Südostasien (Willis und Yeoh 2000^{ll}; Lam, Yeoh und Law 2002^{mmm}). Die engen intra-ethnischen Beziehungen in diesen Netzwerken führen oft zu einer Verstärkung der ethnischen Segregation, sozial wie auch wirtschaftlich, und zu weniger Kontakten mit Personen ausserhalb der Netzwerke. Allerdings beruhen nicht alle transnationalen Netzwerke auf ethnischer Zugehörigkeit. Durch die Globalisierung wurden transnationale Prozesse intensiviert und dadurch auch die Integration von unabhängigen Einzelpersonen, welche sich nur eine begrenzte Zeit an einem Ort aufhalten (z.B. Künstler, Diplomaten, NGO-Agenten) erleichtert. Nicht zuletzt durch die heute billigen und effizienten Kommunikations- und Transportmöglichkeiten wird das Aufrechterhalten transnationaler und ortsbezogener Kontakte gefördert.

Zusammengefasst strebt die Analyse von transnationalen Netzwerken an, ein besseres Verständnis von informellen und meist unsichtbaren sozialen Strukturen zu schaffen, welche ein wirksames Instrument für die Integration oder gar für das Überleben von Migrant_innen darstellen können.

Integration von Flüchtlingen und Binnenflüchtlingen

In den letzten zwei Jahrzehnten hat die Bedeutung der sozialen Integration von Migrant_innen in den politischen Diskursen stark zugenommen. Wie bereits weiter oben skizziert wurde, wurden Migrant_innen - historisch betrachtet - in der Politik und in wissenschaftlichen Diskursen insbesondere in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung wahrgenommen. Über lange Zeit waren Migrant_innen als Arbeitskräfte willkommen. Als Gastarbeiter_innen oder Saison-Arbeitskräfte wurden sie als vorübergehende Besucher_innen wahrgenommen, welche sich nur für eine gewisse Zeit im jeweiligen Land aufhielten und dann zurück ins Herkunftsland reisten. Es stellte sich aber heraus, dass viele der Gastarbeiter in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich geblieben sind und als Folge dessen Einbürgerungsgesetze eingeführt wurden, welche entweder auf die Ausschaffung oder Assimilation der Einwanderer abzielten (Krüger-Potratz 1991ⁿⁿ). Erst in den 1990er Jahren bildete sich ein Diskurs über (soziale) Integration heraus, welcher sich dem Thema der Einwanderung nicht aus Sicht von Assimilation, sondern aus einer integrativen Perspektive näherte. Während die wirtschaftliche Integration von Zuwanderern oft keine grösseren Probleme darstellte, hat die soziale Integration stets zu heissen Debatten in der europäischen Politik geführt; darüber hinaus hat sich auch die Forschung vermehrt mit sozialer Integration auseinandergesetzt (Lucassen

^{kk}Mazzucato, V (2005a): Transnational Networks and the Creation of Local Economies: Economic Principles and Institutions of Ghanaian Migrants at Home and Abroad.

Niederlande/Organisatie voor Wetenschappelijke Onderzoek, grant no. 410.13.010P.

^{ll}Willis, K. and B. S. A. Yeoh (2000); Gender and transnational migration strategies: Singaporean migration to China. *Regional Studies*, 34 (3), 253-264.

^{mmm}Lam, T., B. S. A. Yeoh and L. Law, Sustaining families transnationally: Chinese-Malaysians in Singapore, *Asian and Pacific Migration Journal*, 11 (1), 1-11.

ⁿⁿKrüger-Potratz, Marianne (ed.) (1991): Anderssein gab es nicht. Ausländer und Minderheiten in der DDR. Mit Beiträgen von Georg Hansen und Dirk Jasper. Waxmann, Münster/New York.

2005^{oo}; Münz und Schuck 1998^{pp}; Vertovec 2004^{qq}; Fassmann 1999^{rr}; UNHCR 2007^{ss}). Dass der Terroranschlag vom 11. September 2001 im Hinblick auf soziale Integration von Fremden eine so langanhaltende Auswirkung auf den internationalen Integrationsdiskurs hatte, ist unter anderem auf die zahlreichen muslimischen Einwanderergruppen in den Niederlanden, Belgien, Grossbritannien, Frankreich oder Deutschland zurückzuführen, deren Existenz zu neuen Herausforderungen in der gesellschaftlichen Entwicklung und der Beziehungen zwischen Einwanderern und den Gastländern geführt hat. Es stellte sich als Tatsache heraus, dass sich anstelle einer erfolgreichen Integration Parallelgesellschaften herausgebildet haben wie sie auch in Nordamerika beobachtet werden können, wo – trotz oder gerade wegen der liberalen Politik – die ethnische Segregation der Gesellschaft weit verbreitet ist. Während Integration vielfach noch als einseitig gerichteter Prozess (Integration der Fremden in die Gesellschaft des Gastlandes) wahrgenommen wird, verstehen wir Integration als eine Aushandlung von gegenseitiger Annäherung und Anpassung zwischen den Zuwanderern und den Mitgliedern der Aufnahmegesellschaften. Es ist eher ein einschliessendes als ein assimilatorisches Modell und basiert auf kooperativem Austausch und dem Bewusstsein über gegenseitige Unterschiede. Eine so verstandene Integration berührt alle Lebensbereiche wie Kultur, Sprache, Bildung oder Religion.

Die Rolle des Staatsdiskurses ist in Zeiten der zunehmenden Migrationsströme, der verstärkten Präsenz von nationalistischen Parteien und der zunehmend restriktiven Einwanderungspolitik in Europa sowohl bei der Konstruktion von Migrant_innen als "Ausländer", "Flüchtlinge" als ethnisch "dieselben" oder "anders" als auch bei der Definition von Legalität zu einem heissen Thema geworden.

Ein wesentlicher Aspekt im Integrationsprozess ist die Art und Weise, wie die Menschen, welche beispielsweise von der Vojvodina nach Ungarn oder aus dem Kosovo, von Kroatien oder Bosnien-Herzegowina in die Vojvodina migrieren von der Gesetzgebung erfasst und von anderen Menschen in ihrem täglichen Leben wahrgenommen werden. Der Status, der ihnen rechtlich oder gesellschaftlich eingeräumt wird, bestimmt ihre Möglichkeiten und Grenzen, ihre bürgerlichen Rechte, ihre Chancen, den Lebensunterhalt zu verdienen und ihre Integration in die lokale Gesellschaft. Im Gegensatz dazu formt die Art und Weise, wie diese Menschen im Alltag mit ihrem rechtlichen und sozialen Status umgehen, wie sie ihr

^{oo}Lucassen, Leo (2005): *The Immigrant Threat: The Integration of Old and New Migrants in Western Europe since 1850*. University of Illinois Press, Chicago.

^{pp}Münz, Rainer and Peter Schuck (eds.) (1998): *Paths of Inclusion: The Integration of Migrants in the United States and Germany*. Berghahn, New York.

^{qq}Vertovec, Steven and Karen Kraal (eds.) (2004): *Citizenship in European Cities: Immigration, Local Politics and Integration Policies*. Ashgate, Aldershot.

^{rr}Fassmann, Heinz; Matuschek, H. and E. Menasse (Hrsg.) (1999): *Abgrenzen – ausgrenzen – aufnehmen. Empirische Befunde zu Fremdenfeindlichkeit und Integration*. Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr. Drava Verlag, Klagenfurt.

^{ss}UNHCR (2007): *UNHCR-Empfehlungen zur Integration von Flüchtlingen in der EU*, <http://www.unhcr.at>.⁴²
Singh, Gurharpal and John Rex (eds.) (2004): *Governance in Multicultural Societies*. Ashgate, Aldershot.

(wirtschaftliches, soziales und kulturelles) Kapital einzusetzen vermögen, wie sie sich ihren Umständen anpassen und wie sie von ihrer besonderen Situation gar profitieren können, ihre Lebens- und Integrationsbedingungen.

Im Fall von Ungarn und Serbien überschneiden sich verschiedene Diskurse: Manche sehen die ethnischen Ungarn, welche Serbien zur Zeit des Krieges in Jugoslawien verliessen als Flüchtlinge während andere sie eher als Binnenvertriebene betrachten (weil Ungarn nach Ungarn migrieren) und wieder andere ordnen sie als Wirtschaftsmigrant_innen ein. Das gleiche gilt für Serben aus dem Kosovo oder aus Bosnien, die in die Vojvodina migrieren: Sind sie einfach Migrant_innen, sind sie Binnenwanderer, migrieren sie intern oder sind sie transnationale Migrant_innen? Da eine solche Differenzierung die Rechte und Integrationsmöglichkeiten massgeblich beeinflusst, soll im Folgenden gezeigt werden, welche Auswirkungen diese Differenzierungen auf das Leben der Menschen haben und welche Strategien sie anwenden, um Einschränkungen zu bewältigen. Demnach werden die Ausdrücke "Migrant_innen" und "Flüchtlinge" im folgenden Text synonym verwendet, um alle möglichen Konzepte und deren Auswirkungen aufzuzeigen.

Die Perspektive des Zuwanderungslandes Ungarn

Anders als in der westeuropäischen und nordamerikanischen Forschung wurde die Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik in Ungarn erst relativ spät, Ende der 1980er Jahre, zum Untersuchungsgegenstand. Dies kann durch die politische Situation während der sozialistischen Ära erklärt werden, als Migration negativ konnotiert war: Migration wurde als verpönte sozialer Prozess betrachtet - die Bewegungsfreiheit der Bürger war eingeschränkt, insbesondere im Fall von Reisen in fremde Länder. Dies hatte zur Folge, dass sehr wenig oder fast keine transnationale Migration stattfand und sich deshalb auch Studien über Migration auf das Inland konzentrierten (Rácz 1980^{iv}; Harcsa 1987ⁱⁱⁱ). Die Übergangszeit in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren brachte in diesem Zusammenhang tiefgreifende Veränderungen, als mehrere Flüchtlingswellen durchlebt wurden und zunächst Menschen aus der DDR und Rumänien und später aus Jugoslawien in Ungarn Asyl suchten (insgesamt 300.000 Personen zwischen 1988 und 1995). In den ersten Jahren wurde Ungarn in der inländischen öffentlichen Debatte als "Grenzfestung" gehandelt, welche Europa vor Migrant_innen und Flüchtlingen "schützte". Eine Rolle, die von Ungarns geopolitischer Lage herrührte (Tóth J. 1993^{vv}). Während der Kriege in Jugoslawien erlangten lokale zivilgesellschaftliche Vereinigungen und spontane Bürgerinitiativen – wegen der lückenhaften gesetzlichen Rahmenbedingungen, der relativ ungeübten Verwaltung und dem

^{iv}Rácz, István (1980): A paraszti migráció és Politikai megítélése Magyarországon, 1849-1914. Akadémia Kiadó, Budapest.

ⁱⁱⁱ Harcsa, István (1987): Vándorlás, mobilitás, kereset alakulás: Az 1983. évi társadalmi mobilitás és jövedelmi vizsgálat alapján. Statisztikai Kiadó Vállalat, Budapest.

^{vv}Tóth, Judit (1993): Magyarország mint hullámtörő? Adalékok az elmúlt két év menekültügyéhez. In: Brym, Robert et al. (eds.): Útkeresők. MTA PTI – Nemzetközi Migráció Kutatócsoport Évkönyve, Budapest. 113-125.

schwachen Sozialsystem - grossen Handlungsspielraum, was nach einer langen Latenzzeit die Wiedergeburt von Bürgerbewegungen in Ungarn hervorbrachte (Czakó 1993^{ww}). Manche Untersuchungen haben gezeigt, dass die Haltung der Einheimischen gegenüber den Flüchtlingen tolerant war (z.B. Horváth L. 1996^{xx}) und sich die ungarischen Flüchtlinge mühelos in den Arbeitsmarkt integrieren konnten (Tóth P. und Gödri 2005^{yy}). Es ist jedoch notwendig, darauf hinzuweisen, dass in Ungarn das Thema Flüchtlinge oder Migration im Allgemeinen eng mit der Frage der ungarischen Minderheiten in den Nachbarländern verbunden ist, zumal etwa 70 Prozent (oder mehr) der Einwanderer in Ungarn aus den ursprünglich ungarischen Gemeinden in Rumänien, Serbien und der Ukraine stammten. Unter diesen Umständen sind die Flüchtlinge oder Migrant_innen in der Regel nicht als "völlig Fremde" betrachtet worden, schliesslich brachten sie (in Anlehnung an Bourdieus These) wertvolles Kapital mit: soziales Kapital (grenzüberschreitende Netzwerke, die auf Familie und Freunden basieren), ökonomisches Kapital (viele von ihnen brachten Vermögen mit) und kulturelles Kapital (Kenntnis der ungarischen Sprache, Kultur und Bildung) von denen sich letzteres als das wichtigste erwiesen hat (Gödri 2004, 2005^{zz}). All dies trug dazu bei, dass die ausländischen Ungarn sich zumindest oberflächlich ohne nennenswerte Probleme in die lokale Gesellschaft integrieren konnten. Demzufolge wandte sich das Interesse nach dem Ausklang der grossen Flüchtlingswelle (1995) den Netzwerken und Identitätsfragen der Migrant_innen zu (Bodó 2008^{aaa}, Gagyí und Oláh 1998^{bbb}, Sik 2003, 2004^{ccc}).

Von Anfang an wurde das Thema Flüchtlinge und Migration von verschiedenen Disziplinen (Demographie, Soziologie, Geographie, Kulturanthropologie, Rechts- und Politikwissenschaften) untersucht, was im gleichen Zug die Anwendung unterschiedlicher Methoden sichergestellt hat (Daten-Analysen, Kartierungen, Interviews, Erzählungen, Diskursanalyse und teilnehmende Beobachtung).

^{ww}Czakó, Ágnes (1993): A romániai menekültek és einévezilészféra változó szervezetei. In: Brym, Robert et al.(eds.): Útkeresők. MTA PTI – Nemzetközi Migráció Kutatócsoport (NMK) Évkönyve 1992, Budapest. 93-112.

^{xx}Horváth, Lajos (1996): Menedékesek Nagyatádon (a befogadók szemével). In: Sik, EndreésTóth, Judit (eds.) Táborlakók, diaszpórák, politikák. MTA PTI - NKM Évkönyve 1995, Budapest. 30-37.

^{yy}Tóth, Pál Péter and Gödri, Irén (2005): Bevándorlás és beilleszkedés: einszomszédos országokból Magyarországrairányulóbevándorlásazezredfordulón. KSH NKI. Budapest.

^{zz}Gödri, Irén (2004): A Special Case of International Migration: Ethnic Hungarians Migrating from Transyl-vania to Hungary. In: Yearbook of Population Research in Finland. XL 2004. Helsinki, 45-72. Gödri, Irén (2007): A kapcsolati tőke szerepe a magyarországi bevándorlásban. In: Kisebbségkutatás16. (4), 699-727.

^{aaa}Bodó, Julianna (2008): Diskurzusok és életutak einmigráció tükrében. Scientia Humana. Budapest.

^{bbb}Gagyí, József and Oláh, Sándor (1998): Vendégmunkások utazási formái Hargitamegyéből Magyarországra.In: Sik, Endre and Tóth, Judit (eds.): Migráció és politika. MTA PTI. Budapest. 106-120.

^{ccc}Sik, Endre (2002): Külföldiek Magyarországon és a velük kapcsolatos nézetek a helyi önkormányzatokban. In: Sisák, Gábor (ed.): Nemzeti és etnikai kisebbségek Magyarországon a 20. századvégén. Osiris-MTA Kisebbségkutató Műhely. Budapest, 229-241. Sik, Endre et al. (2004): Nőtték-e az elitlételek Magyarországon? In: Kolosi, Tamás; Tóth, I. György and Vukovich, György (eds.): Társadalmi Riport 2004.

Unabhängig davon ist darauf hinzuweisen, dass in Ungarn die öffentliche Diskussion um Migration nicht selten im Zusammenhang mit der Suche nach einer geeigneten Bevölkerungspolitik steht. Sollte Ungarn die Einwanderung von Ungarn oder anderen Staatsangehörigen fördern um damit das demografische Defizit in Ungarn auszugleichen? Oder sollte der ungarische Staat auf die Erhaltung der ungarischen Minderheiten jenseits der Grenzen zielen und dies zu einer Priorität machen?

Mit der Ankunft der ersten Flüchtlinge in den 1990er Jahren kam die Nachfrage nach einer wissenschaftlichen Erforschung des Phänomens auf und mehrere wissenschaftliche Institute und Forschungsgruppen begannen sich mit dem Problem zu befassen: Unter dem Protektorat des ungarischen Zentralamts für Statistik führte das Demografische Forschungsinstitut (DRI HCSO) eine Untersuchung durch, welche Informationen zu der Anzahl und zum sozialen und wirtschaftlichen Status und Zustand der Flüchtlinge liefern sollte (Tóth S. 1993, 1996, 1997^{ddd}; Tóth P. and Gödri 2005^{eee}; Juhász 1994^{fff}). Die Forschungsgruppe für internationale Migration, publizierte in einer Schriftenreihe eine Abhandlung zu ebenfalls diesem Thema. Die Themengebiete reichten von der allgemeinen Lebenssituation von Flüchtlingen und Migrant_innen (Órszigethy 1996^{ggg}; Sik 1990^{hhh}; Einwachter 1994ⁱⁱⁱ) über die rechtlichen und politischen Aspekte der ungarischen Einwanderungspolitik entsprechend den EU-Richtlinien (Nagy 1997, 2002^{jjj}; Laczkó 1995^{kkk}), die inländischen politischen Diskurse (Tóth P. 1997^{lll};

^{ddd}Tóth, Pál Péter (1993): Nemzetközi vándorlás – Magyarország. KSH NKI. Budapest. Tóth, Pál Péter (1996): A Magyarországra menekülők, 1988–1994. In: *Statistikai Szemle*. 74. 5–6. pp. 438–459. Tóth, Pál Péter (1997a): Új állampolgárok. In: *Statistikai Szemle* 75 (4-5), 368–389. Tóth, Pál Péter (1997b): Haza csak egy van? Menekülők, bevándorlók, új állampolgárok Magyarországon 88(19-1994). Püski Kiadó, Budapest.

^{eee}Tóth, Pál Péter and Gödri, Irén (2005): Bevándorlás és beilleszkedés: a szomszédos országokból Magyarországra irányuló bevándorlás a zezredfordulón. KSH NKI. Budapest.

^{fff}Juhász, Judit (1994): A Magyarországot érintő nemzetközi vándorlás. In: *Demográfia*. 37 (1), 32–59.

^{ggg}Órszigethy, Erzsébet (1996): Magyar fabula a délvégekről, budapesti végállomással. In: Sik, Endre and Tóth, Judit (eds.): Táborlakók, diaszpórák, politikák. MTA PTI Nemzetközi Migráció Kutatócsoport. Budapest Évkönyve 1995, Budapest, 1996, 50-66.

^{hhh}Sik, Endre (1990): Az erdélyi menekültek. In: *Társadalmi riport 1990*. TÁRKI, Budapest, 516-534.

ⁱⁱⁱEinwachter, János (1994): Menekültek a táborban. In: Sik, Endre (ed.): Jönnek? Mennek? Maradnak? MTAPTI Nemzetközi Migráció Kutatócsoport Évkönyve. Budapest. 139-149.

^{jjj}Nagy, Boldizsár (1997): Lehet-e morális a migrációspolitikai? In: Sik, Endre and Tóth, Judit (eds.): *Migráció és politika*. Sík Kiadó Kft. Budapest. 169-175. Nagy, Boldizsár (2002): Hungary and the Forced Migration: An overview. In: Byrne, Rosemary; Gregor Noll and Jens Vedsted-Hansen (eds.): *New Asylum Countries? Migration Control and Refugee Protection in an Enlarged EU*. Kluwer Law International. The Hague/London, 138-199.

^{kkk}Laczkó, Frank (1995): Temporary Protection and Ex- Yugoslav Refugees in Hungary. In: Sik, Endre and Tóth, Judit (eds.): *Refugees and Migrants: Hungary at a Crossroads*. Budapest. 171–188.

^{lll}Tóth, Pál Péter (1997): Milyen legyen a Magyar migrációs politikai stratégia? In: Sik, Endre and Tóth, Judit (eds.): *Migráció és politika*. MTA PTI - NMK Évkönyv e 1996, Budapest. 176-181.

Hárs 1997^{mmmm}; Tóth, J. 1997ⁿⁿⁿⁿ), die Beziehungen zwischen den Flüchtlingen untereinander (Berencsi 1996^{ooo}; Vörös 1997^{ppp}), bis zur Einstellung der einheimischen Bevölkerung gegenüber den Einwanderern (Horváth 1996^{qqq}; Kovács A. 1997^{rrr}, Kapitány A. und G. Kapitány 1996^{sss}). Weiter näherten sich zwei Artikel den Fragen aus einer Gender-Perspektive an (Tóth O. 1992^{ttt}; Huseby-Darvas 1994^{uuu}).

Am Geographischen Forschungsinstitut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (GRI HAS) sind Untersuchungen zu der sich verändernden ethnischen Zusammensetzung in den ex-jugoslawischen Gebieten und den zugrunde liegenden räumlichen Faktoren durchgeführt worden (Kocsis 1993^{vvv}, Kocsis und Kicosev 1998^{www}). Die räumlichen Konsequenzen von Einwanderung in Ungarn stellten einen weiteren Schwerpunkt der Untersuchung dar (Dövényi 2006^{xxx}). Am Zentrums für Regionalforschung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften laufen mehrere grenzüberschreitende Projekte, welche die Beziehungen und möglichen Arbeitsmodelle für grenzüberschreitende Kooperationen aufzeigt. Ferner wird das

^{mmmm}Hárs, Ágnes (1997): Bevándorláspolitikai stratégia és a munkaerőpiac. In: Sik, Endre and Tóth, Judit (eds.): Migráció és politika. MTA PTI Nemzetközi Migráció Kutatócsoport Évkönyve 1996. Budapest. 209-213.

ⁿⁿⁿⁿTóth, Judit (1997): Hogyan válogassunk a migrációspolitikai étlapról. In: Sik, Endre and Tóth, Judit (eds.): Migráció és politika. MTA PTI Nemzetközi Migráció Kutatócsoport Évkönyve 1996. Budapest. 176-181.

^{ooo}Berencsi, Zsuzsa (1996): Gazdasági stratégiák, belső hatalmi viszonyok egy menekülttáborban és hatásaik a tábor belső életére, külső kapcsolataira. In: Sik, Endre and Tóth, Judit (eds.): Táborlakók, diaszpórák, politikák. MTA PTI Nemzetközi Migráció Kutatócsoport Évkönyve 1995. Budapest. 21-29.

^{ppp}Vörös Kinda Klára (1997): „Otthon vagy itthon” – Erdélyi Magyar áttelepült értelmiségiek identitásválságának elemzése. MTA Politikai Tudományok Intézete-Etnoregionális Kutatóközpont. Budapest.

^{qqq}Horváth, Lajos (1996): Menedékesek Nagyátadon (a befogadókszemével). In: Sik, Endre and Tóth, Judit (eds.): Táborlakók, diaszpórák, politikák. MTA Politikai Tudományok Intézete. Budapest. 30-37.

^{rrr}Kovács, András (1997): Menedékesek Magyarországon 1996 januárjában. In: Sik, Endre and Tóth, Judit (eds.): Migráció és politika. MTA PTI Nemzetközi Migráció Kutatócsoport Évkönyve 1996. Budapest. 47-65.

^{sss}Kapitány Ágnes-Kapitány Gábor (1996): Kultúrákalkozásatal - kultúraváltás. In: Sik, Endre and Tóth, Judit (eds.): Táborlakók, diaszpórák, politikák. MTA Politikai Tudományok Intézete. Budapest. 67-90.

^{ttt}Tóth, Olga (1992): Erdélyi menekültnek Magyarországon 1989-ben. In: Sik Endre (ed.): Menekülők, vándor-lók, szerencsétpróbálók. MTA PTI - Nemzetközi Migráció Kutatócsoport Évkönyve 1992. Budapest. 65-74.

^{uuu}Huseby-Darvas, Éva (1994): „But where can we go? Refugee Women in Hungary from the Former Yugoslavia”. In: III. Jeffrey L. MacDonald and Amy Zaharlich (eds.): Selected Paper on Refugee Issues. Arlington, VA: Committee on Refugee Issues. General Anthropology Division of the American Anthropological Association, 63-77.

^{vvv}Kocsis, Károly (1993): Egyfelrobbantetnikaimozai kesete: Azetnikaikonfliktusok történeti-földrajzi háttere a volt Jugoszlávia területén. Teleki László Alapítvány. Budapest.

^{www}Kocsis, Károly and Sasa, Kicosev (1998): A menekültügy társadalmi-demográfiai aspektusai a Vajdaságban. In: *Regio*. 9 (3), 63-74.

^{xxx}Dövényi, Zoltán (2006): A Magyarországot érintő nemzetközi vándorlás területi jellemzői. In: Tóth, Pál Páter (ed.): Bevándorlás Magyarországra. Lucidus Kiadó. Budapest.

Augenmerk auf soziale Phänomene wie das Errichten von Netzwerken und unternehmerische Initiativen gerichtet, die spezifisch Flüchtlingen zugewiesen werden (Timár 2007^{yyy}; Szónokyné Ancsin 1998, 2008^{zzz}; Pál A. 1999, 2003^{aaaa}).

Die Perspektive des Zu- und Abwanderungsgebietes Vojvodina

Da viele der Einwanderer in Ungarn aus Serbien stammen, beziehungsweise aus der Vojvodina, der autonomen Provinz im Norden Serbiens, die an Ungarn grenzt; stehen Einwanderungs- und Flüchtlingsfragen in Serbien eng mit Ungarn in Zusammenhang. Die Vojvodina ist eine jener multikulturellen Regionen Europas, die in den letzten fünfhundert Jahren einer Vielzahl von Migrationsströmen ausgesetzt war, Ein- und Auswanderung eingeschlossen. Diese Prozesse bildeten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts den zentralen Gegenstand verschiedener Untersuchungen von ungarischen und jugoslawischen Wissenschaftlern (Kocsis 1985^{bbbb}, Djurdjev 1994^{cccc}).

In Titos Jugoslawien fand Auswanderung meist in westeuropäische Länder (Deutschland, Österreich oder Frankreich) und in mehreren Wellen statt (Scara 1972^{dddd}), die erste davon zwischen 1965 und 1970. Diese war vor allem auf wirtschaftliche Motive zurückzuführen. Interessanterweise spielte die Provinz Vojvodina, Serbiens am besten entwickelte Region, unter den Auswanderungsgebieten eine wichtige Rolle, denn die Auswanderungsraten waren dort bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts - damals vor allem wegen Migration nach Übersee - sehr hoch. Die Abwanderung aus dem Gebiet, hauptsächlich ins Ausland, verursachte grosse Verluste in der Kultur der lokalen ungarischen Gemeinschaft, mehr als sie durch Assimilation hätten entstehen können. Die oben genannte erste Welle der Abwanderung (1965-1970) umfasste 16.627 Ungarn, welche 27,5% der Gastarbeiter aus jener Provinz in den westlichen Ländern ausmachten (Bukorov 1977).

^{yyy}Timár, Judit (ed.) (2007): Határkonstrukciók magyar-szerb vizsgálatok tükrében. MTA RKK Alföldi Tudományos Intézet Békéscsabai Osztály. Békéscsaba.

^{zzz}Szónokyné Ancsin, Gabriella (1998): A dél-alföldi határmenti zóna népességének alakulása 1988-1992 között. In: Földrajzi kaleidoszkóp. JATE TTK Gazdaság földrajzi Tanszék. Pécs. pp. 105-117. Szónokyné Ancsin, Gabriella (2008): Maradnak a bevándorlók a Dél-Alföldön. In: Reményi, Péter and Szebényi, Anita (eds.) A nagyterelpolitikai földrajza. PTE TTK Földrajzi Intézet, 502-504.

^{aaaa}Pál, Ágnes (1999): A Dél-Alföld határmenti településeinek néhány társadalmi-gazdasági jellemzői. In: *Területi Statisztika*. 39 (2), 117-130. Pál, Ágnes (2003): Dél-alföldi határvidékek: a magyar-szerb-román határmenti települések társadalom- és gazdaságföldrajzi vizsgálata. Bornus Nyomda. Pécs.

^{bbbb}Kocsis, K. (1985): Migrációs folyamatok a Vajdaságban a második világháború után *Földrajzi. Értesítő*, 34 (4), 431-454.

^{cccc}Durdev, B.S. (1994): Peopling of the Vojvodina province after the Second World War. In: The first regional geography conference 'Geographical researches in the Carpathian-Danube space'. Universitatea de Vest din Timișoara, Facultatea de Chimie-Biologie-Geografie – Departamentul de Geografie. Timișoara, 139-148.

^{dddd}Scara, L. (1972): Ekonomska emigracija stanovništva kao negativan fenomen društvenog i privrednog razvoja Srbije. *Sociologija*, 14 (1).

Zu Beginn der 1990er Jahre verliessen rund 200.000 junge Fachkräfte Serbien. Am höchsten war der Anteil an Emigrat_innen aus der Vojvodina und betraf zunächst Jugendliche und Ungarn, die vor der Wehrpflicht und den Gefahren eines Krieges flohen. Aber auch die wirtschaftliche Lage, welche aufgrund von Sanktionen gegen Jugoslawien (internationales Embargo) immer schlechter geworden war, stellte ein Problem dar. Penev (2006^{cccc}) sieht in dieser konzentrierten Abwanderung aus der Vojvodina den Grund für die Stagnation und das schwache natürliche Bevölkerungswachstum in der Region.

Nach moderaten Schätzungen sind seit 1991 40-50.000 Ungarn aus politischen und wirtschaftlichen Gründen aus der Vojvodina abgewandert. Zu Beginn zogen sie in europäische Länder wie Ungarn, Deutschland, Österreich, Schweden und Frankreich und nur in geringerer Zahl in aussereuropäische Länder, wie zum Beispiel nach Kanada. Seit Europa mit Flüchtlingen und Gastarbeitern überrannt wird, haben die Auswanderer keine Möglichkeit mehr, ihr Ziel zu wählen. Sie gehen dorthin, wo sie noch empfangen werden: nach Kanada, Neuseeland und Australien.

Ein weiteres Phänomen der ungarischen Emigration aus der Vojvodina ist der Abfluss des wirtschaftlichen Kapitals. Die Mittelschicht bewahrte ihre Ersparnisse in Ungarn auf, noch bevor die meisten von ihnen die ungarische Staatsbürgerschaft erlangten. Die Auflösung ihrer Domizile und der Verkauf ihrer Immobilien verweist darauf, dass sie nicht die Absicht hatten, zurückzukehren. Zu Beginn der 1990er Jahre boomte der Verkauf von Immobilien dermassen, dass durch das hohe Angebot an Wohnungen die Immobilien billiger als in Zentralserbien geworden waren. Dies trug zu einer veränderten ethnischen Zusammensetzung in der Vojvodina bei, weil die niedrigen Preise für Wohnbauten serbische Eliteflüchtlinge aus der Krajina und Baranya anzogen. In Subotica / Szabadka sind die Wohnungspreise heute die niedrigsten aller serbischen Städte, während es in Szeged allein 2000 Unternehmen mit Ursprung in der Vojvodina gibt, die ein Gesamtkapital von mehr als 400 Milliarden Forint aufweisen (Végel 1996^{ffff}).

Wie wir aus diesen Ausführungen schliessen können, haben soziale Kriterien in der Geschichte der Migration in Ex-Jugoslawien immer eine wichtige Rolle gespielt. Ruža Petrović hat diesbezüglich die ethnische Komponente der Migrationsprozesse in Titos Jugoslawien untersucht. Sie stellte fest, dass sich ethnische Migration erstmals in den 1960er Jahren abzeichnete und dass die Wanderungen der staatskonstituierenden Bevölkerung deutlich intensiver als jene der nationalen Minderheiten waren (Petrović 1990^{gggg}).

Die wichtigste Veränderung fand hingegen in den 1990er Jahren statt, als Migration wegen der anhaltenden Kriege bzw. wegen der Angst vor Kriegen in noch nicht betroffenen Gebieten die soziale und ethnisch-nationale Zusammensetzung von Jugoslawien tiefgehend veränderte

^{cccc}Penev, G. (2006): Vojvoanske migracije tokom 1990-tih godina: više doseljenih manje odseljenih. *Zbornik Matice Srpske za društvene nauke*, 121.

^{ffff}Végel, L. (1996): Modernitás és kisebbség *Korunk*, 1 (11).

^{gggg}Petrović, R. (1990): Etnički aspekt migracija u Jugoslaviji, izvorni nauni lanak u asopisu Sociologija, Beograd, 1990 (3), 225–233.

und neu definierte. Viele Menschen waren gezwungen, ihre Häuser zu verlassen und Zuflucht in den benachbarten Ländern im ehemaligen Jugoslawien und im Ausland zu suchen. Nachdem die lokalen Serben den Widerstand in Kroatien endgültig aufgegeben hatten, verwandelten sich die ersten temporären Zuwanderungen nach Serbien in Massenmigration. Die Vojvodina, welche in sozialistischen Zeiten vorwiegend ein Auswanderungsgebiet gewesen war, wurde wegen politisch motivierten Migrationen zu einem Emigrations- wie auch Immigrationsgebiet (siehe: EtnikimozaikSrbijepremapodacimapopisastanovništva 2002, MinistarstvoZaljudska i manjinskapravaSrbije i Crne Gore, Beograd 2004). Zwischen 1990 und 1993 und später im Jahr 1995 besiedelten mehr als 270.000 Flüchtlinge die Provinz, was gut 40% aller Flüchtlinge in Serbien umfasst (7% der serbischen Bevölkerung und 13% der Bevölkerung in der Vojvodina sind Flüchtlinge). Von den besagten Flüchtlingen sind 92% ethnische Serben, die während der Jugoslawienkriege in mehreren Wellen hauptsächlich aus Kroatien und Bosnien angekommen sind (Marini und Bugarin 2006^{hhhh}). Einer früheren Quelle, einer Volkszählung vom Juni 1996, ist eine Gesamtzahl von 257.739 Flüchtlingen aus den vom Krieg betroffenen Staaten in Ex-Jugoslawien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina in der Vojvodina zu entnehmen, obwohl sich die tatsächliche Zahl auf zwischen 350.000 und 400.000 Flüchtlinge belaufen dürfte. Andere Beiträge, die sich mit dem Überblick über diese Prozesse auseinandersetzten analysierten verschiedene Kriterien innerhalb der Flüchtlingsbevölkerung (Grečić 1994ⁱⁱⁱⁱ; Đurđev 1996; Kocsis und Kicošev 1998^{iiij}; Stevanović 2005; Raduški 2007^{kkkk}).

Vergleicht man die serbischen Regionen, so veränderte die Flüchtlingszuwanderung die ethnische Landschaft am deutlichsten in der Provinz Vojvodina. Zudem wurden unter der Regierung Miloševićs die ankommenden Flüchtlinge vor allem in die Provinz Vojvodina verwiesen. Viele von ihnen hatten dort bereits Verwandte, denn die Besiedlung nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgte aus den gleichen Ab- und Zuwanderungsregionen. Weil sich die ethnische Struktur in der Vojvodina langsam zugunsten der Serben veränderte, stimmten die Minderheiten in der Vojvodina dieser Politik nicht zu. Schliesslich liefen sie Gefahr, den Mehrheitsstatus in ihren Gemeinden zu verlieren. Mehrere Fallstudien geben Einblick in die aktuelle Situation, Folge der jüngsten Migrationsbewegungen in verschiedenen Gemeinden wieSlankamen (Végel 1996^{llll}), Bácspalánká / BačkaPalanka (Nikolić 1994^{mmmm}; Čolović 1997ⁿⁿⁿⁿ) und anderen Gebieten (Plavsa und Bubalo 1998, 2000^{oooo}).

^{hhhh}Marini, I. and Bugarin, R. (2006): Neke karakteristike razvoja stanovništva Vojvodine. *Zbornik Matice Srpske za društve nenauke*, 121.

ⁱⁱⁱⁱGrečić, V. (1994): Accelerated outflow of experts as a consequence of sanctions. In: Mihajlović, K. (ed.) *Sanctions: causes, legitimacy, legality and consequences*. Serbian Academy of Sciences and Arts, Belgrade.

^{iiij}Kicošev, S. and Kocsis, K. (1998): A menekültügy társadalmi-demográfiai aspektusai a Vajdaságban *Regio.*, 9 (3), 63-74.

^{kkkk}Raduški, Nada (2007): Forced Migration and Changed Ethnic Structure of Serbia in the Beginning of 21st century: In: *Philosophy, Sociology and Psychology* 6 (1), 81-90.

^{llll}Végel, L. (1996): Modernitás és kisebbség *Korunk*, 1 (11).

Diese Veränderungen haben die Beziehungen zwischen der ungarischen Minderheit und der serbischen Mehrheitsbevölkerung verschlechtert, es sind aber auch Probleme zwischen den einheimischen und zugewanderten Serben aufgetreten. Es stellte sich als kontraproduktiv heraus, dass die Flüchtlinge während des Zeitraumes zwischen 1990-2005 (in der Milošević-Ära) in den serbischen Medien kaum thematisiert wurden, weder in regierungsfreundlichen noch in oppositionellen Zeitungen. Sie wurden - im Gegenteil - für nationale politische Zwecke instrumentalisiert und marginalisiert (Grujić 2005).

Über die lokalen Auswirkungen der neuen Flüchtlingsbevölkerung auf die Einheimischen sind inzwischen diverse Untersuchungen erschienen. Fallstudien und Analysen sind in allen drei Regionen der Vojvodina durchgeführt worden: In Srem, wo der Anteil an Flüchtlingen an der Gesamtbevölkerung gemessen am höchsten war (Madžić, Petaković, Malobabić und Solarević 1997; Bubalo-Živković und Plavska 2001^{pppp}; Lukić und Matijević 2006^{qqqq}), im Banat (Bugarski 1997) und in der Bačka (Tasić, Četković und Gobelja 1997). Ziel eines andern Projektes war es, die sozialen und kulturellen Auswirkungen der Flüchtlinge auf die einheimische Bevölkerung zu sammeln und auszuwerten (Tripković 2005).

Eine Erkenntnis, die sich aus dieser Forschung ergab, ist, dass die traumatischen Erfahrungen der Flüchtlinge ihre Haltung gegenüber anderen ethnischen Gruppen aus dem ehemaligen Jugoslawien beeinträchtigen. Es wurden zudem Untersuchungen durchgeführt, um Einblicke in die soziale und emotionale Nähe zwischen den Hauptakteuren des Bürgerkriegs - Serben, Kroaten und Bosniern - zu gewinnen. Wie zu erwarten ist, sind Flüchtlinge im Vergleich zu anderen Personen, die nicht von erzwungener Migration betroffen waren, emotional distanzierter (Opačić, Vidaković und Vujadinović 2005^{tttt}).

Infolgedessen wurden Vorschläge und Pläne für eine volle Integration von Flüchtlingen in Serbien entwickelt (Matković 1997). Rechtliche Fragen, wie die Bedingungen zum Erlangen der serbischen Staatsangehörigkeit wurden nach der Massenflucht ebenfalls diskutiert (Baletić 1997) und es wurden auch soziometrische Untersuchungen zur Anpassung der Flüchtlingskinder an das serbische Schulsystem durchgeführt (Adamović 1995). Die

^{mmmm}Nikolić, V. (1994): Progon i prihvatanje Srba iz Hrvatske 1991. godine. *Zbornik Matice srpske za društvene nauke*, 97, 189-204.

ⁿⁿⁿⁿČolović, D. (1997): Izbeglice u opštini Bačka Palanka, 1990-1996. Prirodno-matematiki fakultet - Institut za geografiju, Novi Sad, diplomski rad.

^{oooo}Plavska, J. and Milka Bubalo (1998): Izbeglice iz Bosanske Krajine u Vojvodini. *Zbornik radova Republike Srpske u dejtonskim granicama*. Geografsko drustvo Republike Srpske, Banja Luka. 135-142. Plavska, J. and Bubalo, M. (2000): Izbeglice iz Bosne i Hercegovine u Vojvodini. *Glasnik*, 5, 115-123.

^{pppp}Plavska, J. and M. Bubalo-Živković (2001): Kretanje prometa turista u pograničnim opstinama Vojvodine. *Turizam, Savremenetendencije u turizmu 2001*, Institut za geografiju, turizam i hotelijerstvo, Novi Sad, 104-106.

^{qqqq}Lukić, V. and D. Matijević (2006): Spatial Aspects of Refugee Migrations in Belgrade and Structural Characteristics of Refugees. In: Paranth, Alain (ed.): *Migration, Crises and Recent Conflicts in the Balkans*. Institute for Social Science, LDSA, DemoBalk, AIDELF, Belgrade, pp.113-117.

^{tttt}Opačić, G.; Vidaković, I. and B. Vujadinović (eds.) (2005): *Living in Post-War Communities*, IAN, Belgrade.

wissenschaftliche Gemeinschaft der ethnischen Minderheiten in der Vojvodina, vor allem ungarische Forscher, veröffentlichte mehrere Abhandlungen über den Einfluss von Flüchtlingen in multiethnischen Gemeinden (Mirnics 2001^{ssss}; Gábrity Molnár 2008).

Wir können heute nicht sagen, ob die Flüchtlinge vollständig in die Gemeinden von Serbien und jene von der Vojvodina integriert sind; ausserdem hat speziell der Flüchtlingsstrom aus dem Kosovo den lokalen Regierungen zusätzliche Kopfschmerzen bereitet (Petrović 2008).

Chancen und Zukunftsperspektiven für die regionale Entwicklung

Auf der supranationalen Ebene trennt die streng kontrollierte die EU-Aussengrenze, was über Jahrhunderte eng verflochten war. Andererseits versucht man mit dem Konstrukt der grenzüberschreitenden Euroregionen übergreifende und koordinierende Institutionen zu schaffen, die jedoch im Alltag wenig manifest werden. Auf der nationalen Ebene bringen politische und damit rechtliche Veränderungen immer wieder neue Rahmenbedingungen, die die alltägliche grenzüberschreitende Mobilität, die grenzüberschreitenden Netzwerke und nationale wie transnationale Migration beeinflussen. Damit werden auch entscheidende Voraussetzungen für eine grenzüberschreitende Regionalentwicklung in diesem Raum geschaffen.

^{ssss}Mirnics K. (2001): Betelepítések, kitelepítések és vándormozgalmak [Colonisation, deportations and migrations]. In: Gábrity Molnár, Irén and Zsuzsa Mirnics (eds.): Fészekhagyó Vajdaságiak, 4. Scientific Association for Hungarology Research, Subotica.